

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die evangelische Diaspora im mittleren Kinzigtal und ihre Geschichte

Kaiser, Otto

Heidelberg, 1910

5. Die Entstehung und Entwicklung der evangelischen Diaspora im
mittleren Kinzigtal

[urn:nbn:de:bsz:31-314759](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-314759)

Bild über dem Hauptaltar stellt ihn in knieender Haltung dar. In dieser Kapuzinerkirche liegt Graf Friedrich Rudolph, der Feind des Protestantismus begraben und über seinem Grab halten seit 40 Jahren die Evangelischen in Haslach wieder ihre schönen Gottesdienste.

Damals aber haben die Mönche allem evangelischen Leben ein gründliches Ende bereitet. Nicht nur in Haslach und Umgebung, sondern auch in der ganzen Herrschaft Geroldsee und im Prechtal haben sie die Evangelischen aufgespürt und sie durch eifrige Bekehrungsarbeit zur katholischen Religion zurückgeführt. Mehr als zweihundert Jahre war die evangelische Lehre im mittleren Kinzigthal vollständig verschollen.

Im dreißigjährigen Krieg haben die Städte Haslach, Hausach und Wolfach mehrfach schwer gelitten. In den Jahren 1632 und 1635 wurden sie von den Schweden geplündert. 1643 überscherte die Armee Bernhards von Weimar Gengenbach, Hausach und Haslach ein. Aber auch die Kaiserlichen haben später die Pfarrkirche in Haslach geplündert und geschändet.

Jenes Kapuzinerkloster in Haslach wurde im Jahre 1802 von den Fürstenbergern in Privatbesitz genommen und im Jahre 1823 nach ärgerlichen Vorkommnissen in aller Form aufgehoben. Der letzte Pater starb im Jahre 1851.

5. Die Entstehung und Entwicklung der evangelischen Diaspora im mittleren Kinzigthal.

Das Wiedererwachen evangelischen Lebens in unserm Pastoralbezirk hängt zusammen mit

der politischen Geschichte unseres Vaterlandes. Im Jahre 1806 wurde durch Napoleon I. das Großherzogtum Baden errichtet und demselben alle die kleinen Fürstentümer, Bistümer und Freien Reichsstädte in dessen Gebiet einverleibt. Damit fiel auch das Fürstenbergische Kinzigtal an Baden. Gleichzeitig wurde damals die Grenze zwischen Württemberg und Baden verschoben, indem die bisher württembergischen Orte Schiltach, Kirnbach, Gutach, Hornberg u. a. zu Baden geschlagen wurden. Durch diese beiden Akte wurden die seit fast 200 Jahren dem evangelischen Glauben verschlossenen Tore des mittleren Kinzigtales auch den Evangelischen wieder geöffnet. Evangelische Staatsbeamte wurden in die Amtsstadt Wolfach veretzt und evangelische Familien aus den benachbarten Dörfern Kirnbach und Gutach siedelten nach Wolfach und Hausach über.

Einen stärkeren Zuzug bekam die kleine evangelische Schar nach dem preußisch-österreichischen Feldzug von 1866. Nachdem in diesem Krieg Oesterreich und die süddeutschen Bundesstaaten, darunter auch Baden, geschlagen worden waren, schloß sich Baden dem Norddeutschen Bund unter Preußens Führung an. Durch ein Gesetz vom Jahre 1867 bekamen nun alle Angehörigen des Norddeutschen Bundes das Recht der Freizügigkeit. Das heißt: Jeder Untertan der verbündeten Staaten hatte jetzt das Recht, sich in jedem andern Bundesstaat aufzuhalten und niederzulassen, Grundeigentum zu erwerben und ein Gewerbe zu betreiben. Diesem Gesetz verdankt unsere Diaspora

den starken Zuzug von Evangelischen aus Württemberg, die sich als unternehmende Gewerbetreibende in unsern drei Hauptorten niedergelassen haben, und von evangelischen Arbeitern und Beamten aus Württemberg, Westfalen, Sachsen, die in den Fabriken und Betrieben in Wolfach, Hausach und Haslach Beschäftigung fanden.

Ein dritter Anlaß zur Befestigung und Verstärkung unserer evangelischen Gemeinden war schließlich die Errichtung der Schwarzwaldbahn und der Bahn Hausach-Schiltach. Denn unsere Gemeinden bestehen zum großen Teil aus Bahnbeamten und Bahnarbeitern, von denen die letzteren wieder meist aus Kirnbach und Gutach stammen.

Die so entstandenen evangelischen Gruppen haben aber lange Zeit eines kirchlichen Lebens entbehren müssen und waren darauf angewiesen, bei den nächstgelegenen Kirchengemeinden zu Gast zu gehen. Am frühesten wurde die Genossenschaft in Haslach in regelmäßige Pflege genommen. Als nämlich im Winter des Jahres 1865 in Gengenbach eine Pastorationsstelle errichtet wurde, wurde dem dortigen Geistlichen das ganze Kinzigtal bis Hausach einschließlich zur Versorgung zugewiesen. Dieser erste Pastorationsgeistliche des Kinzigtales, Pfarrer Gräbener, richtete auch für Haslach und Hausach gemeinsam evangelische Gottesdienste ein, die zunächst monatlich einmal abgehalten wurden. Da sich aber weder in Haslach noch in Hausach ein passender Raum fand, stellte Herr Reiß, der Besitzer des Hechtsberg,

ein Zimmer in seinem Gut für die Gottesdienste zur Verfügung. So blieb es bis zum Jahre 1867. Da überließ die politische Gemeinde Haslach die ihr vom Fürsten von Fürstenberg geschenkte Kapuzinerkirche den Evangelischen zu unentgeltlicher Benützung. So zogen denn die Evangelischen am 11. August 1867 mit ihrem evangelischen Gottesdienst in dieselbe Klosterkirche ein, die 2½ Jahrhunderte vorher zur Vernichtung ihres Glaubens gestiftet worden war. Seitdem werden bis auf den heutigen Tag die regelmäßigen Gottesdienste der Gemeinde in der Kapuzinerkirche gehalten und zweimal im Jahr das hl. Abendmahl gefeiert. Bis zum Jahre 1879 nahmen daran die Evangelischen von Hausach, soweit sie nicht lieber nach Gutach gingen, teilweise sogar die von Wolfach teil. Im Besiz der evangelischen Genossenschaft Haslach befindet sich noch das Abendmahlsgerät, das im Jahre 1872 der Gustav-Adolf-Frauen-Verein Karlsruhe den Schwestergemeinden Hausach und Haslach geschenkt hat.

Auch der Religionsunterricht an die evangelischen Kinder in Hausach und Haslach wurde von den Pastoralionsgeistlichen von Gengenbach erteilt. Wöchentlich einmal kamen sie in die Gemeinden und besorgten bei dieser Gelegenheit die Seelsorge an Gesunden und Kranken. Dafür hatten die beiden Genossenschaften jährlich 12 Gulden an den Pastoralionsgeistlichen für dessen Unkosten zu bezahlen. Diese Beiträge, wie auch die für andere kirchliche Bedürfnisse, wurden durch jährliche Sammlungen bei den Gemeindegliedern

gedeckt, deren Erträgnisse in den gemeinsamen Kirchenfonds nach Gengenbach flossen.

Im Jahre 1879 wurde Hausach auf eine Eingabe mehrerer Gemeindeglieder von dem Pastoralbezirk Gengenbach losgetrennt und dem Pfarramt Gutach zur kirchlichen Versorgung zugewiesen. Gottesdienste wurden zwar auch dann noch nicht eingerichtet, aber doch war auf diese Weise für ausgiebigere Seelsorge, namentlich auch für reichlicheren Konfirmandenunterricht gesorgt, den die Kinder jetzt in Gutach besuchten. Während sich schon Pfarrer Zimmermann dieser Diasporaarbeit mit liebevollem Eifer gewidmet hatte, hat dessen Nachfolger, Pfr. Lamerdin, sich besondere Verdienste um die Genossenschaft erworben. Unter ihm konstituierten sich die Gemeindeglieder zu einer evangelischen Genossenschaft mit einem Kirchenvorstand an der Spitze. Zu den ersten Kirchenvorständen gehörten Rotgerber A. Lehmann und Eichenwirt J. Lauble. In demselben Jahre 1888, als das geschah, wurde auch ein evang. Kirchenfonds gegründet, der durch $\frac{1}{4}$ jährlich gesammelte freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder, sowie durch Unterstützung vom Gustav-Adolf-Verein und aus der Reformationsfestkollekte rasch gewachsen ist. Jetzt wurden auch regelmäßige Gottesdienste und Abendmahlsfeiern eingeführt, und zwar in Ermangelung eines andern Raumes im Tanzsaal des Gasthauses zur „Eiche“.

Viel später als die übrigen Gemeinden wurde die in Wolfach in geregelte Pflege genommen. Dafür hatte sich nachher diese Gemeinde einer um

so schnelleren Entwicklung zu erfreuen. Haupt-
sächlich durch die Bemühungen des seit 1867 in
Wolfach ansässigen Stadtmüllers Wilh. Schmidt,
des eigentlichen Vaters der Wolfacher evang. Ge-
meinde, sammelte im Jahre 1880 Pfarrer Zim-
mermann von Gutach, damals zugleich Verwalter
der verwaisten Pfarrei Kirnbach, die Evangeli-
schen in Wolfach zu einer Genossenschaft mit einem
Kirchenvorstand. Diese Genossenschaft wurde der
Pfarrei Kirnbach zur Versorgung zugewiesen und
von dort aus dann auch regelmäßig bedient.
Wöchentlich einmal kam der Pfarrer von Kirnbach
zum Religionsunterricht nach Wolfach und alle
14 Tage hielt er den Evangelischen einen Gottes-
dienst in dem Saal über dem Eiskeller der
Brauerei „zur Schütte“. Da aber dieser Raum
weder an Platz noch an Würde den Ansprüchen
der Gemeindeglieder genügte und dieselben mit
heißem Verlangen nach dem Besitz eines eigenen
Gotteshauses strebten, wurde im Jahre 1886 ein
evangel. Kirchenfonds gegründet und durch ¼ jäh-
rige freiwillige Beiträge, sowie durch Zuschüsse
vom Gustav-Adolf-Verein und aus der Reforma-
tionsfestkollekte gespeist. Um dem Ziel rascher
nahe zu kommen, veranstaltete die Genossenschaft
unter großen Opfern an Arbeit, Zeit und Geld
eine Sachenlotterie und erreichte damit im Jahre
1889 einen Reinertrag von 10 450 Mark. Mit
dem so gesammelten Kapital und unter Aufnahme
einer großen Schuld wagte die Genossenschaft
den Bau ihrer eigenen Kirche. Es war ein großes
Dank- und Jubelfest, als die Kirche unter freudi-

ger Teilnahme der Glaubensgenossen aus der Nähe und aus der Ferne im Jahre 1893 am 3. September eingeweiht werden konnte. Vieler Herzen waren bewegt, als nach fast 350 Jahren zum ersten Mal wieder die Glocken einer evangelischen Kirche im Tal zusammenläuteten.

Einen einschneidenden Fortschritt brachte den 3 Diasporagemeinden das Jahr 1901. Auf Antrag des Kirchenvorstandes Wolfach und unter Zustimmung der Genossenschaften Hausach und Haslach errichtete der Oberkirchenrat in diesem Jahr ein selbständiges Pastorationsamt Wolfach-Hausach-Haslach mit dem Sitz des Pastorationsgeistlichen in Wolfach. So waren die geschichtlich zusammengehörenden evangelischen Genossenschaften des ehemals fürstbergischen Gebietes wieder vereinigt in einen allerdings großen Pastorationsbezirk. Mit großer Freude wurde der erste Pastorationsgeistliche, Gustav Adolf Böckh, von den evangelischen Gemeindegliedern aufgenommen, als er im Juni 1901 sein Amt antrat.

Er fand große Arbeit zu bewältigen. Auch die Hausacher trugen sich stark mit Kirchbauplänen, namentlich seitdem Frau Hotelbesitzer Müller der Genossenschaft einen Bauplatz geschenkt hatte. Unter eigenen großen Opfern der Hausacher Gemeindeglieder, unter treuer Mithilfe der Kirchengemeinden der Diözese, vor allem der Muttergemeinde Gutach, mit Unterstützung des Gustav-Adolf-Bereins und des Oberkirchenrates, aber auch wieder unter Uebernahme einer beträchtlichen Bauschuld unternahm die Genossenschaft im

Jahre 1903 den Bau ihres hübsch gelegenen, schmucken Kirchleins. Am 24. August 1904 wurde es festlich eingeweiht und seitdem grüht auch diese Zeugin wiedererwachten evangelischen Lebens mit hellem Glockenton und vollem Orgelklang ins Tal hinaus.

In Wolfach selber machte sich ein Pfarrhaus als Notwendigkeit fühlbar. So groß auch die Last einer neuen Schuld erscheinen mußte, so opferwillig nahmen die Gemeindeglieder dieselbe im Interesse ihrer Sache auf sich und erstellten, wieder unterstützt vom Gustav-Adolf-Berein und Oberkirchenrat, das kleine, aber für den Zweck genügende, reizende Pfarrhaus an der Kinzig, ein zweites Sinnbild der Seßhaftigkeit der Diasporagemeinde. Nun wird, nachdem als zweiter Pastorsationsgeistlicher Otto Kaiser 3 Jahre lang tätig gewesen war, das Pfarrhaus schon durch den dritten Geistlichen, Hans Seufert, bewohnt.

Indessen hat auch die Bersehung des Religionsunterrichts in allen drei Gemeinden wesentliche Fortschritte gemacht durch die Anstellung evangelischer Lehrer. In Haslach wurde erstmals im Jahre 1907, in Hausach im Jahre 1889, in Wolfach im Jahre 1892 ein evangelischer Unterlehrer angestellt, so daß eine ausreichende religiöse Unterweisung der Jugend ermöglicht ist. Die Genossenschaft Wolfach hat im Jahre 1904 den ersten evangelischen Hauptlehrer, Fritz Heck, erhalten. — Im Jahre 1909 wurde die Genossenschaft Wolfach mit Oberwolfach zur Pfarrei erhoben

und der Pastorationsgeistliche zum Pfarroverwalter ernannt.

So ist die Entwicklung bis zu einem gewissen Abschluß gebracht. Aber noch sind alle 3 Gemeinden hilfsbedürftig. Haslach hat noch keine eigene Kirche, Hausach noch über 13 000 Mark, Wolfach fast 24 000 Mark Schulden. Da erwachsen auch dem gegenwärtigen Geschlecht noch große Aufgaben. Es wird noch großer Opferfreudigkeit, treuen Zusammenwirkens und eines starken Gemeindebewußtseins bedürfen, bis aus den drei Diasporagemeinden selbständige und vollwertige Glieder unserer badischen evangelischen Landeskirche werden.

